Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 17. Mittwoch, den 23. April (6. Mai) 1914. 25. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Wann, wo und wie? Von W. Hammer. — Die ersten christlichen Gemeinden unter den Heiden in Europa. — Christus macht frei vom Gesetz der Sünde, von G. Schmidt. — Biblische Zahlen, von B. Götze. — Eines Soldaten Wort, A. Tober. — Familienkreis, W. Nachtigall. — Wo hast du deinen Schatz? Von Joh. Götz. — Tod und Auferstehung Christi, Aufführung in Lodz. — Gemeinde: Pabianice — Moisejewka — Schönwiese — Galke — Marike. — Telegramme: Station Sloboda — Wolgavereinigung. — Umschau. — Briefkasten.

Wann, wo, und wie?

Mel.: Ich bin gewiß . . . Rettungsjubel Nr. 71.

Die Stunde naht . . . Nach frohen Tagen
Muß es nun auch ans Scheiden geh'n.
Wir können nichts, als bange fragen:
„Wann werden wir uns wiederseh'n?"
So ziehet hin; mög' Gott euch leiten,
Wenn wir verschied'ne Wege geh'n:
Nach Ost und West, nach allen Seiten! . . .
Wo werden wir uns wiederseh'n?
Wie schnell entflieh'n des Lebens Tage!
Was frisch und rot, muß bald verblüh'n.
Das Herz erbebt bei dieser Frage:
„Wie werden wir uns wiederseh'n?"
Nach dieser Zeit, in ew'gen Freuden,
Wenn wir vor Gottes Throne steh'n,
Verklärt, befreit von allen Leiden —
Dort werden wir uns wiederseh'n.

Den Missionaren J. Wiens und K. Unruh zum Abschied, im November 1905, gewidmet von W. Hammer.

Die ersten christlichen Gemeinden unter den Heiden in Europa.

Europa ist der Weltteil, auf welchem uns die göttliche Vorsehung hat geboren werden lassen, und wenn alles, was ihn betrifft, uns mit besonderer Teilnahme erfüllt, so muß uns der Augenblick über alles wichtig sein, wo die göttliche Gnade, die höchste aller Wohltaten, das Licht des Evangeliums, demselben zuführte. Und dieser große, so unendlich folgenreiche Augenblick war der, wo dem Apostel Paulus, nach dem auf seiner zweiten Missionsreise ihm zu verschiedenen Malen durch den Geist gewehret war, in Asien, wie er beabsichtigt hatte, das Evangelium weiter zu verkündigen, in Troas, an der Europa gegenüberliegenden Küste ein Gesicht in der Nacht erschien, nämlich ein Mann aus Macidonien, der stand und bat ihn und sprach: „Komm herüber nach Macedonien, und hilf uns!" Apg. 16, 6—9. Und siehe, es stehen auch Tausende, ja Millionen unglücklicher Heiden jenseit des Weltmeeres vor uns, bitten und rufen: „Kommt herüber, und helft uns," ob aber wir eben so bereit sind, ihrem Rufe zu gehorchen, wie der Apostel eilte, dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten? — Bald fand er eine Schiffsgelegenheit und war in wenigen Tagen in Macedonien, in dem nördlichen Teile von Griechenland, berühmt in der Weltgeschichte durch die Waffentaten eines seiner frühern Beherrscher, welcher seine Siege fast über den ganzen östlichen Teil, der damals bekannten Erde ausdehnte, und eine der vier Weltmonarchien begründete, jetzt aber der Schauplatz anderer Siege, welche ein christlicher Held ohne Schwert und Bogen über die Herzen vieler in der Gewalt des Satans schmachtenden Menschen davon trug, und welche dann noch werden gerühmt werden von seligen Geistern, wenn der Ruhm jener irdischen Siege längst verschollen ist. Es waren nicht Weltreiche, welche durch sie begründet wurden, wohl aber Gemeinden Gottes, welche Teile des Reiches waren, welches auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen soll, und zu deren näherer Betrachtung wir jetzt übergehen.

1. Philippi.

Philippi war die erste Stadt, zu welcher die gute Hand Gottes den Apostel nach seiner Ankunft in Macedonien führte. Wir können leicht denken, daß dieser, nach dem außerordentlichen Rufe, welchen er empfangen, auch voll ungewöhnlichem Eifer, war. Aber Gottes Gedanken und Wege sind anders, als die der Menschen. Nicht große Scharen heilsbegieriger Seelen kamen dem Manne Gottes sogleich entgegen, er und seine Gefährten blieben etliche Tage ohne Beschäftigung. Aber nicht lange wurde ihre Geduld auf die Probe gestellt. Als sie am Sabbathtage hinaus gingen zu dem an einem Flusse gelegenen jüdischen Betort, denn wegen der geringen Anzahl der hier wohnenden Juden, befand sich hier keine förmliche Synagoge, und hier vornehmlich mit den dort versammelten Weibern von den Wegen Gottes redeten, da geschah es, daß einer von diesen, einer Purpurkrämerin namens Lydia, der Herr das Herz auftat, daß sie acht hatte auf das, was von Paulo geredet ward (Apg. 16, 14).

Man darf in der Tat nur recht acht haben, auf die Wahrheiten des Evangeliums, um von ihrer Göttlichkeit gleich völlig überzeugt zu sein und ihre beseligenden Wirkungen an dem Herzen zu erfahren. Die Lydia erfuhr diese in dem Maße, daß sie sogleich mit ihrem ganzen Hause getauft werden konnte, dem das Evangelium

inzwischen mit gleichem Erfolge verkündigt worden war; und so groß war nun ihre Liebe und Dankbarkeit gegen diejenigen, welche ihr zu einem bisher noch ungekannten Glücke verholfen hatten, das sie mit unabweislichen Gründen in diese drang, bei ihr Wohnung zu nehmen. So war denn die dürftige Hütte einer geringen Purpurkrämerin die Stätte, wo in Europa zuerst das Evangelium sich ansiedelte.

Bei der geringen Anzahl von Juden in Philippi, die sonst dem Fortgange des Evangeliums immer nur einen so entschiedenen Widerstand entgegen setzten, wäre der fröhliche Lauf desselben hier wohl garnicht aufgehalten worden, wenn nicht das durch seine Wirkungen beeinträchtigte gewinnsüchtige Interesse einzelner unter den Heiden eine Verfolgung hervorgerufen hätte. Wo nämlich der Apostel u. seine Gefährten sich blicken ließen, lief eine unglückliche Besessene mit dem Geschrei ihnen nach: „diese Menschen sind Knechte Gottes des Höchsten, die den Weg zur Seligkeit verkündigen!" Apg. 16, 17. Es ist ein rechter Beweis von der Einfalt und Reinheit der Gesinnung der Apostel, daß sie verschmäheten von diesen trügerischen Zeugnissen für ihre Sache Vorteil zu ziehen. Den Apostel jammerte vielmehr die Unglückliche und er heilte sie. Ihre Herrschaft aber war damit wenig zufrieden, denn sie hatte ihren Gewinn gezogen von den Wahrsagereien, zu welchen sie die Besessene mißbraucht hatte und durch ihre Verleumdungen brachten sie es dahin, daß man die Apostel ohne Urteil und Recht, nachdem man sie gestäupt, ins Gefängnis warf. Das Unrecht, das sie erdultet, die Schmerzen, welche die ausgestandenen Mißhandlungen zurückgelassen, die Finsternis des Kerkers, die Pein, die ihre in den Block gespannten und gewaltsam verrenkten Glieder litten, nichts von alle dem konnte ihre in dem Herrn starken Seelen beugen, voll Freude darüber, daß sie gewürdigt waren, um Christi willen Schmach zu leiden, fingen sie um Mitternacht an, Gott laut zu loben und zu preisen. Und sie sollten bald Gott auch dafür loben, daß ihre Bande das Mittel wurde, eine an dem Abgrunde des Verderbens stehende Seele zu retten. Ein Erdbeben erschütterte plötzlich die Grundfesten des Gefängnisses, die Türen sprangen auf, die Fesseln der Gefangenen fielen ab; und der aus dem Schlafe erschrocken auffahrende Kerkermeister, in der Meinung, die Gefangenen seien entflohen, wollte eben eine Tat tun, die ihn unwiederbringlich in eine unselige Ewigkeit hineingestürzt hätte, als der Apostel seinen unheilbringenden Lauf hemmte durch den lauten Zuruf: „Tue dir nichts übels, wir sind alle hier!" V. 28. Was der Geist Gottes in dem Herzen des von der schrecklichsten Frucht zum freudigsten Erstaunen, vom Tode zum Leben so plötzlich und gewaltsam, übergehenden Mannes wirkte, das alles machte sich nun Luft durch die Frage, die er fußfällig und zitternd an die Apostel richtete: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" V. 30. Und Gott, der ein angefangenes Gnadenwerk nie unvollendet läßt, läßt die kurze Antwort: „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig," die er schnell von dem Apostel erhielt, und die Weiterweisungen in der christlichen Lehre, die sich daran reiheten, so kräftig an dem Herzen des heilsbegierigen Mannes und seiner Hausgnossen werden, daß er und diese das Siegel des Glaubens in der heiligen Taufe bald empfangen. Und die Frucht dieses Glaubens zeigte sich auch gar lieblich in der heiligen Freude, womit nun sein ganzes Haus erfüllet wurde, und in der Liebe, mit der er den Aposteln die ausgestandenen Schmerzen zu versüßen suchte. V. 33.

So war nun durch eine zweite merkwürdige Bekehrung der Grund befestiget und erweitert, auf dem in Philippi unter der Mitwirkung des Timotheus und Lukas, welche der Apostel nach seiner Abreise hier zurückließ eine Gemeinde sich erbauen konnte, welche dem Apostel immer besonders teuer blieb, also daß er sie in dem Briefe, den er lange nachher aus seiner Gefangenschaft in Rom an sie schrieb, noch seine Freude und Krone nennt, Phil. 4, 1. Denn er durfte ihre unverrückte Gemeinschaft am Evangelium vom Tage seiner ersten Erscheinung bei ihnen bis dahin rühmen Phil. 1, 5, und einige dringende Warnungen vor einigen fleischlichgesinnten Verführern, die auch bei ihnen sich eingeschlichen hatten, Phil. 3, 17 reichten hin, sie vor den sie bedrohenden Gefahren zu bewahren. Eine besonders leuchtende Tugend unter ihnen war ihre tätige Liebe, die sie drang, dem Apostel, ob er gleich keinen Anspruch darauf machte, mehrmals ansehnliche Geldunterstützungen zukommen zu lassen, Phil. 4, 16, und eine solche durch einen gewissen Epaphroditus ihm auch nach Rom nachzusenden. Rührend ist die Art, wie der Apostel dieser Liebesbeweise gedenkt, und die Zartheit, mit der er die Besorgnisse der Philipper um den in Rom erkrankten Epaphroditus berücksichtigt und zu heben bemüht ist, Phil. 2, 25—30. So tritt uns in dieser Gemeinde ein nicht entstelltes liebliches Bild von der Herrlichkeit des Glaubens vor die Seele, der da eben so selig macht in der Uebung christlicher Liebeswerke, als in der Hoffnung einer dereinstigen fröhlichen Auferstehung.

Jetzt gehen wir nach Thessalonich. Thessalonich war etwa nur zwanzig Meilen weit von Philippi entfernt; aber die in beiden Städten gegründeten Gemeinden standen einander noch näher dem Geiste nach. Nennt der Apostel die Philipper seine Freude und Krone, so ruft er in dem ersten der an die Thessalonicher gerichteten Briefe, Kap. 2, 19, in Übernommenheit des Herzens aus: Wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhmes: Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft! Ihr seid ja unsere Ehre und Freude. Der außerordentliche Ruf, welcher damals in Troas an den Apostel ergangen war, bewährte sich nun immer mehr als ein göttlicher. Paulus hatte sich unmittelbar von Philippi nach Thessalonich gewandt. Wie gewöhnlich, erhärtete er auch hier zuerst den da befindlichen Juden, daß Jesus der Christ sei; allein von diesen fielen nur etliche ihm bei; desto mehr Eingang fand er bei den Heiden, die dem Judenthum sich angeschlossen hatten, vorzüglich unter dem vornehmen weiblichen Teile derselben, Apg. 17, 4 und auch bei den übrigen Heiden. Wenn man das liest, was der Apostel in seinen Briefen an die Thessalonicher von der Wirkung des Evangeliums unter diesem Volke erzählt, so müssen wir in der Tat darüber erstaunen. Der Apostel verweilte nur kurze Zeit hier, Apg. 17, 2, und dazu verwandte er einen beträchtlichen Teil derselben, um keinem beschwerlich zu fallen, auf Erwerbung seines Lebensunterhalts. 1. Tess. 2, 9, Dennoch wurde das Wort Gottes hier mit solcher Freude, mit solchem Glauben, und solcher Überzeugung angenommen, 1. Thess. 1, 5—6; 2, 13, daß nicht bloß eine augenblickliche gründliche Bekehrung von den Abgöttern zu dem lebendigen und wahren Gott entstand, sondern daß die Bekehrten unter den mancherlei Trübsalen, die sie von den ungläubigen Juden zu erdulden hatten, ihren Glauben und ihre Liebe auch in dem Maße bewährten, daß der Apostel sie ein Vorbild aller Gläubigen in Macedonien und Achaja nennen durfte, und ihr Ruhm noch über diese Länder hinaus erscholl. 1. Thess. 1, 7—8.

Jene Trübsale fingen zeitig bei den Thessalonichern an; sie vertrieben den aus ihrer Mitte, der ihnen noch so nötig war, und der selbst so gern das in solchem Segen begonnene Werk zur Freude seines Herzens noch eine Weile fortgeführt hätte. Nachdem die Juden in einem, boshafter Weise erregten Aufruhre das Haus, in dem die Apostel wohnten, erstürmt, den Besitzer Jason vor die Obersten der Stadt geschleift und ihn des Einverständnisses mit Menschen, die den ganzen Weltkreis empören, wie sie die Christen bezeichneten, angeklagt hatten, hielten es die Apostel für besser, zu gehen. Apg. 17, 1—10. Paulus machte kurz darauf noch ein und zweimal einen Versuch, zu den so ungern Verlassenen zurückzukehren, aber vergebens, 1. Thess. 2, 18. Er sandte zu ihrer Stärkung und Tröstung ihnen jedoch den Timotheus zu, 1. Thess. 3. 2. und wurde mit großer Freude erfüllt, da er den fortwährenden Wachstum ihres Glaubens und ihre bewunderungswürdige Standhaftigkeit in den noch immer fortdauernden Verfolgungen erfuhr. V. 6. In den zwei Briefen, welche der Apostel dann, wie es scheint, kurz nach einander von Korinth aus, zu ihrer Aufmunterung an sie schrieb, ist es hauptsächlich nur ein Fehler, den er mit einigem Nachdruck an ihnen zu rügen hat, der Mangel an Fleiß in ihren Berufsgeschäften, 1. Thess. 4, 11, 2. Thess. 3, 11. Dieser hing wohl wesentlich zusammen mit einem Irrtum, über den der Apostel in seinen Briefen sich weiter verbreitet. Während sie überhaupt als Menschen, die so kräftig von der Gnade Gottes ergriffen waren, überwiegend ihre Blicke auf das Zukünftige richteten, 1. Thess. 4, 13. und wegen der Trübsal, die sie über dies zu leiden hatten, dasselbe auch sehnlichst herbei wünschten, waren sie auf den Gedanken gefallen, daß der Tag des Herrn, der diesem irdischen Wesen auf einmal ein Ende macht, ganz nahe sei, 2. Thess. 2, 2. und achteten es deshalb vielleicht der Mühe nicht mehr wert, so viel Sorgfalt auf ihre irdischen Geschäfte zu verwenden. Der Apostel begegnete indes diesem Irrtum auf eine zweckmäßige Weise, 2. Thess. 2, 3—12 und lenkte ihre Gedanken mit großer Weisheit darauf, daß sie nur streben sollten, ihren Beruf und Erwählung durch wahre allseitige Heiligung recht gewiß zu machen; und bei der Folgsamkeit, die diese Gemeinde dem Apostel immer bewies, läßt es sich nicht anders erwarten, als daß sie die Ermahnung desselben wohl werde beherzigt, und den Ruhm behauptet haben, den ihr der Apostel in so hohem Maße beilegt.

Von Thessalonich vertrieben, begab sich der Apostel nach der etwa zehn Meilen von da entfernten Stadt Beröa, aber obgleich die hier wohnenden Juden und Heiden mit großer Willigkeit und Aufmerksamkeit das Wort aufnahmen Apg. 17, 11, ward er auch von hier wieder durch seine früheren Verfolger, nachdem sie Nachricht von seiner hier gesegneten Wirksamkeit empfangen hatten, sehr bald entfernt. Nur kurze Zeit verweilte er hierauf in Athen, diesem berühmten Sitze heidnischer Weisheit, Kunst und des ausgebildetsten Götzendienstes. Obgleich er in einer den Ort, Apg. 17, 23. die Verhältnisse, die Begriffe und gesamte Bildung seiner Zuhörer mit bewundernswürdiger Weisheit berücksichtigenden Rede hier Zeugnis gegeben von dem innern Widerspruch des Götzendienstes, und der Notwendigkeit der Buße und des Glaubens an den Auferstandenen, und auch sonst vielen auf vielerlei Weise das Wort Gottes verkündigt hatte, so hinderte doch teils der bei diesem Volke vorherrschende Mangel an Ernst, teils die eingebildete Weisheit der Gelehrten den wünschenswerten Erfolg der apostolischen Bemühungen, in dem die meisten der göttlichen Wahrheit spotteten, und nur wenige gläubig wurden. Apg. 17, 15—34. Wir finden auch in der darauf folgenden Zeit hier keine blühende Gemeinde, ein neuer Beweis davon, daß die Weisheit dieser Welt und das Evangelium sich selten zusammen reimen.

Eingesandt von K. K. Kirsch.

Christus macht frei vom Gesetz der Sünde. Röm. 8, 2.

Von Gottlieb Schmidt, Dubeznow.

Paulus schreibt seine eigne Überzeugung: das Jesus Christus ihn frei gemacht hat vom Gesetz der Sünde, und doch leben so viel tausend Menschen unter dem Gesetz der Sünde und wissen nicht wie gut es sich lebt, frei vom Gesetz der Sünde, unter der Leitung des Heiligen Geistes.

I. Achte auf die Quelle der Sünde.

Die Quelle der Sünde ist der Teufel. Von ihm kommt das größte aller Übel, durch das die Welt unglücklich geworden ist. Es gibt viel und verschiedene Quellen, aber keine hat sich so weit ergossen, wie die der Sünde und diese Quelle ist eine tötliche, denn es quillt ein böses Gift daraus und alle die von diesem Wasser trinken, denen bringt es den ewigen Tod.

Wer trank zuerst aus dieser Teufelsquelle und ward vergiftet? Das waren die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, Judä 6. Wir lesen Jes. 14, 12 von dem schönen Morgenstern, der vom Himmel gefallen ist und Joh. 8, 44 vom Teufel, der nicht bestanden in der Wahrheit. Durch den Fall Satans mit seinen Engeln wurde auch der Himmel unrein vor Gott, Hiob 15, 15. und darum warten wir auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird. 2. Petr. 3, 13.

II. Achte auf die Wohnstätte der Sünde.

Wie der Himmel nicht rein blieb, so fand die Sünde Eingang in das Paradies und dringt noch in jedes Menschen Herz und auch die, dem Menschen unterworfene Kreatur ist unter der Sünde. Röm. 8. 20 und sehnt sich nach der Erlösung. Sogar der Acker ist verflucht um der Sünde des Menschen willen. 1. Mos. 3, 17, aber Christus ist gekommen uns vom Fluch der Sünde zu erlösen. Er brachte allen Menschen die ewige Gerechtigkeit. Doch soll das Herz eine Wohnstätte des Heiligen Geistes werden, muß zuerst durch das Wort Gottes Sündenerkenntnis geweckt werden, damit der Mensch sich selbst erkennt.

Eine katholische Frau ließ sich als Büßerin freiwillig einsperren. Eine Magd, mußte ihr durch ein Fenster die tägliche Nahrung reichen. Viele Leute besuchten die scheinbar fromme Frau. Sie saß mit niedergeschlagenen Augen in ihrer Klause und sagte mit leiser und kläglicher Stimme seufzend und weinend, welch große Sünderin sie sei und wie sie nicht wert sei das Licht des Himmels zu sehen. Die Magd hörte solche Reden oft von ihr und als sie nun eines Tages gefragt wurde, was sie von ihrer Herrin halte, antwortete das Mädchen, ihre Herrin müsse die größte Sünderin sein, die je gelebt habe. Als das die Frau hörte, sprang sie wie rasend auf und schrie wütend: „Du lügst, ich bin ein ehrliches und frommes Weib.“ — Tausende von Menschen denken wie diese Frau, wenn sie es auch nicht in so grober Weise zu erkennen geben.

Wie sehr wird das Wort mißbraucht: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen.“ Sünder sind wir alle, so heißt es,

will man aber den Sünder zum Heiland führen, dann heißt es: „So schlecht bin ich nicht, daß ich mich wie ein Heide bekehren muß, mein Nachbar, dem wäre not, daß er sich bekehre.“

Willst du wissen, was Sündenerkenntnis ist, dann bringe Jesu dein Herz, denke an Petri Bußetränen und sieh die große Sünderin zu Jesu Füßen weinen. Wenn Paulus klagt: „Ich bin der vornehmste unter den Sündern,“ so ist das Sündenerkenntnis. Bist du dir noch nicht klar über deinen Zustand, so bitte Gott um Erleuchtung durch Seinen Heiligen Geist und Er wird dich von deinem Sündenelend zum Sünderheiland führen. Denn Christus befreit vom Gesetz der Sünde.

Fortsetzung folgt.

Biblische Zahlen.

Von B. Götze.

Die Zahl Zwölf.

Wie im Alten Bunde, so auch im Neuen Bunde, tritt die Zwölfzahl deutlich hervor und im Lichte des Wortes Gottes betrachtet, hat sie eine besondere Bedeutung.

Die Zwölfzahl im Alten Bunde.

Jakob hatte 12 Söhne, von denen die 12 Geschlechter Israels herstammen. 1. Mose 49, 28. — Die Kinder Israel fanden in der Wüste bei Elim 12 Wasserbrunnen. 2. Mose 15, 27. — Der Altar im Tempel stand auf 12 Säulen, nach der Zahl der 12 Stämme Israels. 2. Mose 24, 4. — 12 Stäbe befahl der Herr zu nehmen, um das Priesteramt ausfindig zu machen. 4. Mose 17, 16. — Durch 12 Männer ließ Josua 12 Steine aus dem Jordan holen nach der Zahl der 12 Stämme Israels, und richtete sie auf als Denkmal an den Durchgang durch den Jordan. Jos. 4, 1. — Salomo hatte 12 Amtleute über ganz Israel, die den König und sein Haus versorgten. 1. Kön. 4, 7. — Auf 12 Rindern ruhte das eherne Meer im Tempel. 1. Kön. 7, 25. — Elisa pflügte mit 12 Jochen vor sich hin, und er war selbst bei dem 12. 1. Kön. 19, 19. — 12 war die Anzahl der Schaubrote für den Tempel. 3. Mose 24, 5. — Israel hatte 12 Fürsten, die unter anderem bei der Einweihung der Stiftshütte 12 Rinder opferten. 4. Mose 7, 1—3. — Mose sandte 12 Kundschafter aus, aus jedem Stamm einen vornehmen Mann. 4. Mose 13, 1. — Das Amtschildlein des Hohenpriester enthielt 12 Edelsteine mit den 12 Namen der Kinder Israel. 4. Mose 28, 15—21. — 12 Löwen zierten die 2 mal 6 Stufen des Salomonischen Thrones. 1. Kön. 10, 20. — Elias erbaute auf dem Berge Karmel einen Altar von 12 Steinen. 1. Kön. 18, 31. — 2 mal 12 000 zusammen 24.000 Leviten, sollten dem Werke am Hause des Herrn vorstehen. 1. Chron. 23, 4; 24 = 2 mal 12 Priesterklassen wurden zum Dienst des Heiligtums vor Gott bestimmt 24, 4; und 288 = 24 mal 12 bildeten die Sängerchöre im Hause des Herrn 25, 7. —

Die Zwölfzahl im Neuen Bunde.

Jesus erwählte sich 12 Jünger und sandte sie aus. Matth. 10 1,—5. — Bei der Speisung der 5000 wurden noch 12 Körbe voll Brocken aufgehoben. Matth. 14, 20. — Als Jesus 12 Jahre alt war, weilte Er zum erstenmale auf dem Feste zu Jerusalem. Luk. 2, 42. —

Stark ausgeprägt ist, wie die Siebenzahl, so auch die Zwölfzahl besonders in der Offenbarung Johannis. Wir lesen von 12 mal 12.000 Versiegelten 7, 4; 14, 1. Das Weib mit der Sonne bekleidet, hatte eine Krone von 12 Sternen 12, 1. Besonders aber tritt die Zahl 12 in der Anlage des neuen Jerusalems in K. 21 und 22. der Offenbarung auf wunderbare Weise hervon: Und die Stadt hatte 12 Tore und auf den Toren 12 Engel und Namen geschrieben, welche sind die 12 Geschlechter der Kinder Israel. Und die Mauer der Stadt hatte 12 Gründe und in denselbigen die Namen der 12 Apostel des Lammes. Und der Engel maß die Stadt mit einem Rohre auf 12 tausend Feldwegs. Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich. Und die 12 Tore waren 12 Perlen, und ein jegliches Tor war von einer Perle. Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens, das trug 12=erlei Früchte und brachte seine Früchte alle Monden und die Blätter des Holzes dienten zu der Gesundheit der Heiden. So sehen wir, daß die ganze Grundlage des neuen Jerusalems auf die alttestamentliche Gottesgemeinde gegründet ist. —

Einer der Bibelausleger Roos sagt: „Gott hat, was man siehet nach Zahlen und Maßen, fein eingerichtet; Er hat die Rechenkunst und die Maßkunst bei den leblosen Dingen auf's feinste angebracht. Wie muß denn Seine Regierung über vernünftige Geschöpfe beschaffen sein? Sie muß lauter Gerechtigkeit, lauter Ordnung sein . . .“

Eines Soldaten Wort

„Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Matth. 25, 13.

Der Mensch nimmt sich dieses oder jenes vor und gedenkt es durchzuführen, aber er weiß nicht, wie schnell es ein Ende nehmen kann und man gedenkt so wenig daran, daß heute der letzte Tag des Lebens sein kann. So ging es auch meinem Kollegen, den ich lieb hatte und mit dem ich oft über das Heil seiner Seele gesprochen habe. Oft habe ich ihm gesagt, es ist Gottes Wille sich heut zu bekehren, aber er schob es hinaus und so kam der Tod zu der Stunde, da er es nicht meinte und er mußte vor Gott treten, ehe er sich hier zu Ihm gewandt. — Es war auf der Übung. Ein andrer Soldat hatte eine richtige Kugel ins Gewehr geladen und losgeschossen. Die Kugel ging ihm durch den Kopf; er fiel um und war tot.

O, daß doch niemand seine Bekehrung aufschieben möchte! Nur sehr wenige werden wie der Schächer kurz vor dem Tode errettet. Für die meisten ist es dann unmöglich sich zu bekehren. Mache dich auf und komme heute noch zu Jesu!

Euer Mitpilger nach Zion

August Tober — Soldat.

Familienkreis.

Das einzige Kind.

Er ist unser einziges Kind, entschuldigten sich die Eltern, wir müssen ihm schon seinen Willen lassen — und er tat, wozu er Lust hatte. Er ist unser einziges Kind und erbt all' unser Reichtum, er braucht mit Lernen nicht angestrengt zu werden, sagten die Eltern — und er wurde ein Müßiggänger.

Er ist unser einziges Kind und soll kein Kirchen= und kein Betbruder werden, erklärte der Vater — und er ging nicht in die Kirche und lernte auch nicht beten. Er ist mein einziges Kind, ihn darf kein rauhes Lüftchen anwehen, sagte die Mutter — und er wurde ein Muttersöhnchen.

Er ist unser einziges Kind, er kann an allem mithaben, was wir haben, bestimmten die Eltern — und er wurde genußsüchtig.

Er ist unser einziges Kind, man braucht ihm die Zügel nicht so straff zu ziehen, beruhigten sie sich bei seinen dummen Streichen — und er wurde leichtsinnig.

Er ist unser einziges Kind, wir können's ja, trösteten sie sich — als sie seine Schulden bezahlen mußten.

Er ist unser einziges Kind! klagten seine Eltern, als er ihnen den Rücken kehrte und sich in wüstes Leben stürzte. Er ist unser einziges Kind, jammerten sie gebrochenen Herzens, als er Schande über Schande über sie brachte, und sich dann das Leben nahm.

Er war ihr einziges Kind und sie hatten ihn nicht zu hüten gewußt; weil er ihr einziges Kind gewesen war, hatten sie ihn verloren gehen lassen. W. Nachtigall.

Wo hast du deinen Schatz?

In Matth. 6, 19—21 sprach der Herr Jesus: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz."

Unser Schatz ist im Himmel und wenn er's noch nicht ist, so soll er es sein, wenn wir je selbst dahin kommen wollen. Häuft hier keine Schätze auf! Und warum nicht? Wenn wir hier viele Schätze haben, so stehen wir in großer Gefahr. Je mehr man in dieser Welt hat, desto weniger sorgt man Schätze im Himmel zu sammeln. Warum denn? Darum, weil das Herz hier sein wird. Wir müssen meine l. Leser, Schätze im Himmel haben; damit unser Herz mehr nach oben gezogen werde. Dann wird auch die Welt sehr wenig Einfluß auf uns haben. Unsere Hoffnung wird auf die Dinge droben gerichtet sein. Wir sind ja nur Gäste u. Fremdlinge hier u. müssen fühlen, daß unser Heim droben ist. Müde und matt mögen wir oft sein, aber Gott sei Dank, es gibt eine Ruhestätte. Aber nicht hier, denn viele Christen meinen, daß die christliche Kirche eine Ruhestätte sei. Einen größeren Irrtum kann es wohl nicht geben. Die Kirche ist kein Ruheplatz; sie ist eine Arbeitsstätte, darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes! Möge sich ein jeder fragen: „Hab ich schon einen Schatz im Himmel?" Und wenn nicht: o, so sammle dir einen, denn es ist der Mühe wert. „Denn was kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und im keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben."

Johann Götz, Neuburg.

Aufführung des Oratoriums: „Tod und Auferstehung Jesu Christi"

von Edw. B. Schebe.

Dieses großartig wirkungsvolle Oratorium (geistliches Singspiel) wurde in Lodz, am 10. April Charfreitag abend, zum 2. Male von den vereinigten 3 Chören — 83 Mitglieder — mit Piano u. Pedal-Harmonium-Begleitung aufgeführt. Um meistens den Fremden die Gelegenheit zu geben, an diesem Tage, wo keine Konzerte und Theater stattfinden, die große heilige Erlösungsgeschichte unsers Heilandes vor das Gemüt zu führen, zu dem dieser Tag bei vielen noch von Bedeutung ist, wurden über 800 Billets zu 50 Kopeken verkauft und war die geräumige Baptisten-Kirche stark besetzt.

Von besonderem Vorteil für die Zuhörer war es, daß die Aufführung auf der Plattform stattfand, nicht wie früher, vom Chor auf der Gallerie, so daß die Zuhörer die Mitwirkenden vor sich hatten.

Das große Stück ist reich an Abwechselung: Chor, Solos für alle 4 Stimmen, 8 stimmiger Chor, Solo mit Chor, Duett, Quartett, Frauen- und Männerchor und das alles mit Begleitung der beiden Instrumente.

Das Ganze macht einen überwältigenden Eindruck auf das Gemüt. Die Solostellen werden durchweg fast wörtlich nach dem Text der Evangelisten, im ersten Teil nach Matthäi 26 u. 27 und im zweiten Teil „die Auferstehung" nach Matthäi 28, Lukas 24, Johannes 20 gegeben. Die tiefernste Begebenheit mit den passenden Melodien u. Gesang und Musikstellen zeugen von der Begabung des Komponisten, Br. Scheve, eines Sohnes des heimgegangenen Diakonissen-Vaters Scheve in Berlin.

Welcher großen Aufgabe sich der Dirigent Br. Gustav Horak (ein akademisch gebildeter Musiker) dabei unterstellt hat, sowie auch die Sänger, geht daraus hervor, daß das Stück fast 3 Stunden Zeit brauchte mit nur einer Pause von 1/4 Stunde nach dem ersten Teil. Die ganze Zeit stand der Dirigent vor seinem Notenpult und die Sänger ebenso wie Soldaten zu seiner Rechten und Linken.

Alle Mitwirkenden erledigten sich ihrer großen Aufgabe mit voller Hingabe zur allgemeinen Befriedigung und ist ein Zeichen, mit welchem Fleiß und Ausdauer monatelang die schweren Stücke geübt wurden, zudem außer den Solisten, alles Laien waren.

Wenn auch bei den Sopran- und Alt-Solisten, die durch ihre volle Stimme gut vortraten, der Text meist nicht zu verstehen war (was ich gewünscht hätte), so half das erhaltene Textbüchlein den Zuhörern über diese Schwierigkeit hinweg. Sehr gefühlvoll u. deutlich wirkten dann die eingelegten Chöre, die zu Zeiten ergreifend waren, ganz besonders begeisternd und schwungvoll erklang der Schlußchor: „Hölle, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum" und erhebend großartig klang der Schluß: „Hallelujah, Amen", in mehrfacher Wiederholung.

Diese Anerkennung kann nicht vorenthalten werden, dient sie nach der Abspannung, die gewöhnlich nach einer solchen Leistung eintritt, zur ferneren Treue bei Erfüllung der täglichen oder wöchentlichen Aufgaben. Können wir noch mehr Wärme in unser Singen hineinlegen, damit jeder merkt, es entspringt der warme Ton einem Herzensbedürfnis, seinen Heiland aus Dankbarkeit für Seine große Liebe zu uns armen Sündern, zu ehren, so wird der Eindruck noch tiefer werden. Recht befriedigt und im Nachdenken verließ die große Menge das hell erleuchtete Gotteshaus.

Am 15. April fand eine nochmalige Aufführung statt gegen freiwillige Gaben. F. Schweiger.

Gemeinde.

Mitteilung aus Pabianize. Psalm 103, Vers 1—4. So kann auch die Gemeinde zu Pabianize mit dem Psalmisten einstimmen. Dem lieben Bruder A. Gutsche ist es gelungen im Segen in unserer Gemeinde zu evangelisieren. Als er in der zweiten Hälfte des Novembermonats die Arbeit aufnahm, schien dieselbe ihm recht schwer zu fallen, doch da er kühnen Glaubensmut hatte und das Wort Gottes austeilte zur Zeit und Unzeit, so wurde der Acker auch bald fähig den Samen aufzunehmen, und der Segensstrom unter dem Altar Gottes fing an hervorzudringen und durchrieselte die Gemeinde, so daß wir Freudigkeit gewannen, einladend und betend mitzuhelfen; auch der gemischte Chor half mit am Netze zie-

hen, so daß in der unfreundlichen nassen Wetterzeit und an den finsteren Abenden die Versammlungen doch nicht schlecht besucht wurden. Einen besonderen Großmut besaß Br. Gutsche, indem er die Reise alltäglich nach Zgierz in der 10.—11. und 12. Stunde nachts zurücklegte.

Und so ist es dem Herrn unserem Gott durch seinen Knecht gelungen eine schöne Anzahl unserer jugendlichen Seelen für sich zu gewinnen und sie zu retten; auch ist ein Freund, der bereits 18—20 Jahre unsere Versammlungen besuchte, dabei aber tot blieb, dem Herrn zur Beute gefallen. Das war ein hartgetretener Boden, aber das Wort Gottes, das da schärfer denn ein zweischneidiges Schwert ist, hat sein Herz zersprengt und Gott gab ihm anstatt des steinernen Herzens ein fleischernes, in dem Gottes Geist Wohnung machen konnte. Darüber freuen wir uns ganz besonders mit den Engeln im Himmel und danken Gott dafür, daß Er sich unserer angenommen und noch in seiner Gemeinde wandelt. Die Zahl der Neubekehrten beläuft sich auf achtzehn. Trotzdem wir ja bereits ein Jahr ohne einen angestellten Prediger sind, war Gott nach seiner Verheißung mit und bei uns; auch die Glieder der Gemeinde haben eine Neubelebung erfahren. Dem Herrn sei allein der Ruhm und die höchste Ehre.

Im Auftrage des Vorstandes

M. Dümmel.

Gemeinde Moisejewka. Lange haben wir über Br. R. Schlossers Aeußerungen über die Gemeinde Moisejewka im „Hausfreund" Nr. 50 v. J. nachgedacht, bis wir keinen andern Ausweg fanden, als darauf einige Worte zu erwidern.

Wer besagten Artikel gelesen hat, muß zu der Auffassung kommen, daß unsere Gemeinde auf sehr schlechtem Fuße steht. Welcher Prediger will aber einer grundverdorbenen Gemeinde dienen? Somit müßte die Gemeinde Moisejewka für immer predigerlos bleiben.

Als Br. Schlosser 1912 unsere Gemeinde urplötzlich verließ, erregte das großes Aufsehen. Von überall kamen Anfragen, womit wir Geschwister Schlosser so beleidigt hätten. Wir mußten und wir können heute nichts anderes antworten, als daß Geschwister Schlosser vor einem unüberlegten Geschwätz in der Gemeinde plötzlich das Feld räumten.

Auf die von Br. Schlosser angegebenen Gründe erlauben wir uns eine Aufklärung zu geben:

1. Seit mehr als 10 Jahren besteht die Gemeinde Moisejewka nur aus 16 Stationen. Mit diesen Stationen übernahm auch Br. Schlosser die Gemeinde. In drei Kolonien wohnen noch einzelne Geschwister, die im Jahre ein bis zweimal besucht worden sind. Zu Br. Schlossers Zeit gingen mehrere Stationen ab und gegenwärtig sind nur noch 10 Stationen, da die Auswanderung uns sehr verkleinerte.

2. Die Landwirtschaft ist für einen Stadtmenschen etwas Schweres. Aber als Br. Schlosser uns zum erstenmal besuchte, stellte er es fast zur Bedingung, daß wenn die Gemeinde noch Land zukaufe, so daß es 8 Desjatin seien, und Rbl. 600 Gehalt gebe, er Freudigkeit habe die Gemeinde anzunehmen. Wir erfüllten seinen Wunsch.

3. Die unüberwindlichen Hindernisse, die Br. Schlosser nur andeutete, worunter sich aber viel vermuten läßt, waren und sind nicht so groß, wie sie in den Augen der lieben Geschwister Schlosser scheinen. Sie sind für das Gemeindewerk unbedeutend, so daß niemand davor zurückschrecken braucht.

Wir hielten uns verpflichtet diese Erwiderung, wegen der Zukunft unserer Gemeinde, geben zu müssen. Sie soll durchaus keine Spitze gegen Geschwister Schlosser sein, dazu haben wir sie viel zu lieb.

Unsere Gemeinde ist noch predigerlos. Vielleicht könnte uns jemand einen Wink oder Rat geben, in der Berufung eines Unterhirten, der um Jesu und seiner Schäflein willen, hier den Dienst, der die Versöhnung predigt, tun könnte.

Mit herzlichem Brudergruß an alle Gemeinden und Prediger von der Gemeinde Moisejewka

im Auftrage Friedrich Wittermann.

Schönwiese — Gem. Belagwesch. Am 22. März, als ich mit der Arbeit beschäftigt war, sahe ich mit einmal drei Fuhren über den Berg her fahren und sehe, daß es Br. Hetterle mit seinem Chor ist. Am Abend hatten wir noch eine Versammlung, in welcher uns Br. Hetterle nach Gal. 6, 14 das Rühmen des Kreuzes und eine dreifache Kreuzigung vorführte. Am andern Morgen, Sonntag, leitete Br. Hagen die Gebetsstunde mit Ps. 39, dann hielt Br. Hetterle eine kräftige Ansprache über Matth. 24, 29 und munterte uns auf, zu wachen und nicht die Gnadenzeit im Gewühle dieser Welt zu verschlummern, wie in der Zeit Noahs, wo sie es nicht achteten, bis die Sintflut kam. Viele Gebete stiegen zum Thron der Gnade empor und solche, die dem Herrn einst den Rücken gekehrt, schrien um Erbarmung und versprachen Ihm aufs neue zu dienen. Nach der Mittagspause war Sonntagsschule und darnach hielt Br. Hetterle noch eine Ansprache über die Bekehrung des Saulus. Es waren herrliche, gesegnete Stunden und wir danken dem Br. Hetterle und auch dem Chor für ihre Mühe, aber schade, daß solche Stunden bei uns so selten sind, wir hätten den Prediger gern länger bei uns. Bruder Hetterle war in diesem Winter erst einmal hier bei uns, weil er immer auf Reisen ist, um das fehlende Geld zum Bau der Predigerwohnung zu sammeln. Das Feld aber ist groß und reif zur Ernte; sollten ihn nicht andere Prediger in der Arbeit unterstützen? Bitte, kommt und helft! damit auch bei uns noch viele Seelen gerettet werden. Hunger und Durst ist da.

Der Herr wolle Seine Arbeit auch fernerhin segnen, wie Er schon angefangen hat.

Einer, der den Versammlungen mit beigewohnt hat und

Heinrich Konrad Seibel.

Marike. Der liebe Bruder Gustav Wichert besuchte uns im vorigen Jahr und auch in diesem am 22. Febr. Es sind einige Seelen gerettet worden. Dem Herrn sei Dank dafür. Wir waren 5 Jahre verlassen, wie Schafe ohne Hirten; weil wir nur 4 Geschwister waren, hatten wir keine Andacht, sondern gingen zu den Kirchlichen. Aber der Herr hat geholfen, so daß wir unsere eigene Andacht haben. Nur haben wir keinen Besuch, außer den l. Bruder G. Wichert. Und er hat es schwer zu reisen, 300 Werst und die Mittel sind knapp, denn hier in Minske wohnen nur arme Leute, darum hat der Bruder müssen einen Dienst annehmen. Auch in Dalga ist ein Häuflein im Aufblühen, dort sind wohl 15, die auf die Taufe warten, der liebe Br. Wardetze hat versprochen, zu kommen. Auch ist da eine Sonntagsschule mit zwei Lehrern. Der Herr hat schon Großes getan und wir hoffen, Er wird noch Größeres tun.

Wir bitten die lieben Geschwister unser vor dem Throne Gottes zu gedenken und uns auch mit Gaben zu unterstützen, denn das Reisen kostet sehr viel. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan."

Mit herzlichem Gruß Euer Bruder

Michael Schneider.

St. Sloboda. Nach mancher Dürre kam der Gnadenregen. Nach Neujahr entstand eine Erweckung, besonders auf der Station Langwald und erstreckte sich auch über den Gemeindeort St. Sloboda, so daß wir am Charfreitag 4 Personen wiederaufnehmen und 22 in Jesu Tod taufen konnten. Es waren die meistens jugendliche Personen. Der liebe Herr gebe wahres Wachstum! Verhältnisse halber sind noch Seelen zurückgeblieben, die bald sollen getauft werden.

Alle Mitverbundene grüßend Euer 82-jähriger Mitarbeiter

G. A. Spingath.

Feste in Zion Riga. Am Palmsonntage hatten wir ein Jünglingsfest, wo viel Besuch teilnahm und Gottes Gnade kund wurde.

Am Ostertage feierten wir ein liebliches Tauffest von drei erlösten Seelen und die Feier des hl. Mahles. Wir hatten viel Besuch von Freunden. Bei beiden Festen trug zur Hebung der Feier viel der herrliche Gesang bei.

S. Lehmann.

Wolga Vereinigung. Die diesjährige Beratung der Vereinigung soll in Ust-Kulalinka (Galke) am 12/25. Mai stattfinden. Der Festsonntag ist der 11. Mai.

Alle lieben Geschwister, die uns bei dieser Gelegenheit besuchen wollen, sind gebeten mit dem Schiff der Купеческое Параходство bis Dobrinka zu fahren. Andere Schiffe legen dort nicht an. Es ist gleich, ob die Gäste von unten oder oben kommen, alle müssen bis Dobrinka fahren und sich bei Br. A. Stobbe melden. Zeit des Eintreffens ist Sonnabend d. 10. Mai, wer später kommt, kann nicht mehr auf Fuhrwerk rechnen. Alle sind herzlich eingeladen.

Mit brüderlichem Gruß A. Hirsch.

Todesanzeige.

Galke. Wieder hat der Tod seine Beute geholt. Diesmal war es unser altbewährter Bruder Georg Adam Korbs. Bei der Gründung der Gemeinde wurde er als Diakon gewählt und und diente er so, Gott und der Gemeinde, 24 Jahre, bis seine Kräfte versagten. In seinem Dienste war er fest und treu und

Schmach und Ungemach, Schläge und Mißhandlungen hat er in der ersten Zeit erduldet. Der Herr half ihm in allem, so daß er mit Paulus sagen konnte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten", und nun freue ich mich auf die Krone des Lebens, sagte er in seiner Krankheit. Offb. 2, 10 hatte Unterzeichneter als Text zur Leichenrede gewählt. Die Beerdigung geschah unter großer Teilnahme. Am Tage vor seinem Sterben besuchte ich ihn noch und als ich sah, daß er sehr litt, (seine Krankheit war Brustleiden und Mangel an Atem) legte ich meine Hand auf seine Schulter und sagte ihm zum Trost: es dauert nicht mehr lange, und am folgenden Tage, Sonntag d. 2. März, wurde er seinem Leiden enthoben. Er starb im festen Vertrauen auf das Verdienst Jesu. Geboren wurde er am 30. April 1841 und erreichte ein Alter von 72 Jahren, 10 Mon. und 2 Tagen. Er hinterläßt seine Frau im Alter von 73 Jahren, 1 Sohn, 1 Enkel und Urenkel in Amerika und 1 Schwiegertochter und 4 Enkel hier. Er hat nun, was wir glauben, Er schaut nun, was uns fehlt.

Der Herr wolle die Hinterbliebenen trösten und die Lücke in der Gemeinde bald wieder ausfüllen.

Euer Bruder in Christo

A. Hirsch.

Umschau.

Reichsduma. Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna besuchte mit den Großfürstinnen Maria Alexandrowna, Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, und Xenja Alexandrowna um die dritte Nachmittagsstunde die Räumlichkeiten der Reichsduma im Taurischen Palast, woselbst Sie von den daselbst befindlichen Reichsdumaabgeordneten Sweginzew, Baron Wolff und Loschkeit, dem Kanzleichef der gesetzgeberischen Abteilung Ognew und dem Chef des Schutzdienstes im Taurischen Palast Baron Osten-Sacken empfangen wurden.

— Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna bestätigte den Beschluß des unter Ihrem Vorsitz stehenden Komitees zur Unterstützung der durch den Orkan in Südrußland Geschädigten inbetreff einer Einstellung der Spendensammlungen, da der Bedarf an Unterstützungen durch die eingegangenen Spenden und die an den Orten der Katastrophe aufgebrachten Mittel in ausreichendem Maße gedeckt wird. Im Komitee sind insgesamt 80.245 R. eingegangen, an die Ortskomitees wurden 43.000 R. gesandt.

Atschujew (Kuban-Gebiet). Nach der Sturmkatastrophe sind erst jetzt auf der Atschujew-Landzunge zwei am Leben gebliebene Fischer im Schilf gefunden worden. Die Unglücklichen haben mehr als 20 Tage fast ohne Nahrung zubringen müssen.

Ihr Aussehen, berichtet die R. Sl. ist entsetzlich. — Um einigermaßen ihren Hunger stillen zu können, aßen die Fischer von der Watte, mit der ihre Beinkleider gefüttert waren.

Lodz. Ausländer und Landerwerb. Auf Anordnung der obersten Gebietsbehörden wurden, wie Lodz. Ztg." meldet, strenge Maßnahmen getroffen zur Einhaltung des für Polen geltenden alten Gesetzes, das Ausländern den Besitz von Land außerhalb der Stadt verbietet. Früher holten sich viele Deutsche die Genehmigung der Behörden zum Landkauf ein und siedelten sich in den Kreisen an; das soll nun aufhören.

Großer Brand in Bangkok. In der Stadt wütete ein großer Brand. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden.

Moskau. Der Moskauer Evangelische Verein der Fürsorge für obdachlose Frauen hat begonnen, ein neues deutsches Kulturwerk in Moskau ins Leben zu rufen. Es handelt sich, wie der St. Pet. Ztg." berichtet wird, um ein neues eigenes Asyl, mit dessen Bau jüngst begonnen worden ist. Zurzeit werden eifrig Mittel gesammelt, damit das Asyl, das einem großen sozialen Bedürfnis entgegenkommt, möglichst bald fertig dastehen könne.

— Mit dem 1. März verflossen, wie der „Mosk. D. Ztg." zu entnehmen, 350 Jahre seit dem Erscheinen des ersten in einer Druckerei hergestellten russischen Buches. Das Buch trägt den Titel „Der Apostel" und erschien erstmalig am 1. März 1564 im Druck. Es wurde von der Moskauer Synodaldruckerei hergestellt, mit ihm wurde der Grund des russischen Buchdruckgewerbes gelegt. Die Arbeiten zur Herausgabe des „Apostel" wurden am 19. April 1563 von Iwan Fedorow und Peter Mstislawez begonnen und dauerten 10½ Monate. Erst im Jahre 1564 erschienen die ersten 1000 Exemplare. Der „Apostel" ist heute eine bibliographische Seltenheit und wird mit 500 Rbl. bewertet.

— Am 30. März fand die Einweihung der deutschen St. Bonifatius-Kirche in St. Petersburg statt. Die Bonifatius Gemeinde wurde 1902 ins Leben gerufen.

Ausland. Zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Mexiko ist es nun doch zum bewaffneten Zusammenstoß gekommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkannte General Huerta als Präsident von Mexiko nicht an. Nach und nach haben sich die Verhältnisse derartig verdichtet, daß es zum Krieg gekommen ist. Veracruz, der größte Hafen und Handelsplatz des gleichnamigen Staates, ist von den Truppen der Union bereits besetzt, ebenso wichtige Zollämter. Das Militärressort der Union schlug dem Präsidenten vor 400,000 Freiwillige zu mobilisieren, um auch gleichzeitig Japan es zu zeigen, daß die Union zu großen Opfern fähig und bereit sei.

— Preußen bleibt seiner Polenpolitik treu. Der Landtag bewilligte 2½ Millionen Mark zur Bereitstellung für die Oberpräsidenten Posens, Ostpreußens, Westpreußens und den schlesischen Bezirk Oppeln und Schleswig-Holstein. Ebenso wurde weiter eine Million für die deutsche Hypothekengesellschaft in Posen, zur Besiedelung polnischer Güter mit Deutschen, bewilligt.

Briefkasten.

Für die Vereinigungs Sängerkasse erhalten: durch Br. Willms für Schw. Sofia Radack 3.—, Br. Joh. J. Pritzkau für Gem. Alt-Danzig 25.—, Kollekte auf dem Dirigentenkursus in Johannestal 30.—, Br. Decker für Gem. Friedrichsfeld 35.—, Br. Hetterle für Gem. Belagwesch 7.—, Br. Pastian für Sachanske 12.—, Br. Willms für St. Neufeld 10.—, Br. F. Matties für die Sonntagschule Neufeld 5.—, Br. Bechthold für Gem. Kleinliebental 20.—.

Indem ich für die obigen Gaben herzlich danke, bitte ich alle diejenigen, die ihre Gaben für die Sängerkasse noch nicht gesandt haben, mir dieselben freundlichst baldmöglichst zu senden, damit wir die nötigen Kosten bestreiten können.

Jakob Pritzkau.

Für die Predigerschule erhalten in gebrauchten Briefmarken: A. Müller Klutschy 1600, Florentine Fehler Zyrardow, Helene Gerkes Philadelphia, A. Schade Wionczemin 200, Bertold Rosenau Pestschanka (12 j. Schüler), W. Kraus Lubaschewka 2300 (Stempelmarken haben keinen Wert), Oskar Betger Lubaschewka 313, Ferdinand Zeitner Millerowo 600, Friedrich Zuch Radawczyk 1470, Robert Petasch Kiew 400, J. Krüger Petrikau, K. Lach Kicin, Christine Ruminger Zyrardow, Karl Widmaier Petrowskoje (habe 14 Kop. Strafporto zahlen müssen, weil der Brief mehr als ein Lot gewogen hat.)

Wo größere Mengen sind, da empfiehlt es sich, die Marken in offenen Briefumschlag zu senden, wenn auch inwendig noch einmal in Papier eingeschlagen, aber auch unverschlossen, und solche als Kreuzband zu senden. Es kosten dann 4 Lot nur 2 Kopeken und will man sicher gehen, dann kann man sie als Заказное senden, was 7 Kop. mehr kostet. Bis auf weiteres bitte die Marken aufzuheben, ich gebe bekannt, wann wieder zu senden.

Herzlichen Dank sendet Euer

F. Schweiger,

Zyrardow bei Warschau.

Für die Westrussische Vereinigungskasse erhalten: Durch Br. Jackteit von der Gemeinde Rudkowski Chutor 44.08, durch Br. Würch von der Gem. Pulin 30.55, Br. Hermann Hartmann, Pulin 25.—, durch Br. Rosenau von der Gem. Pestschanka 10.—, durch Br. Pile von der Gem. Nowo-Rudnia 43.84, durch Br. Wardetzke von der Gem. Neudorf 128.69.

Herzlich dankt im Namen des Werkes

B. Götze.

Für die Evangelisation von 1913—1914. Philipp Klingmann sen. 1.—, Philipp Klingmann 8.—, Samuel Fredrich 2.—, Jakob Allerdings 3.—, Justina Hildenbrand 3.—, Jakob J. Herrmann 2.—, Philipp Abel 1.—, M. Reichert 2.—, August Schlichmeier 2.—, Fr. Bohle 1.—, Heinrich Käfer 3.—, Karl Hepperle 2.—, Jakob Hepperle 2.—, Jakob Käfer 6.—, Wilhelm Käfer 1.—, Johann G. Herrmann 5.—, Georg Fried 3.—, Adam Fried 2.—, Johann Herrmann 1.—, Karl Herrmann 1.—, Georg Herrmann 3.—, Jakob Herrmann Georg Sohn 10.—, Karl Fried 3.—, Durch den Kassierer J. J. Pritzkau 300.—, Michael Schmidt 10.—, Jakob Schächterle 10.—, Wilhelm Käfer 30.—, B. Haaße 25.—, B. Göring 2.—, B.

Frei 2.—, Christoph Meier 20.—, Stat. Friedrichsfeld 75.—, Jakob Roth 2.—, Daniel Schmidt 10.—, Station Annenthal 33.—, Barbara Allerdings 5.—, Alexander Wesch 100.—, M. M. Pritzkau 50.—, Br. Schimpke 100.—, Br. Bunk 25.—.

Mit bestem Dank H. König.

Vereinigungskasse: Radawczyk 76.—, Wilzcepole 36.25, Ossowo 15.25, Cholm 69.34, Kondrajetz 66.10, Sziminkowo 32.60, Tabie, Porozc u. Konin 37.96. Lodz 1. 76.53, Zdunska Wola 42.—, Johanka 18.20, Penschnew 14.50, Kalisch 6.—, Ploszczwice 114.80, Zyrardow 41.40, Wloclawck 11.—, Wiacermin 20.15.

Mit bestem Dank F. Witt.

Innere Mission: Br. Mund Zezulin 5.—, Badke 1.—, Janot 10.—, Eichhorst 1.—, Schw. Badke 3.—, Br. Deckert, Wilczepole 10.—, Julian Deckert 3.—, Br. Schade Wiaczin 3.—, Br. Rode 3.—, Br. Flemming 1.—, Br. Draht Cholm 25.—, Draht u. Spolka 25.—, Br. H. Truderung 25.—, Schw. Emilie Job Dombie 3.—, Br. Hamann, Lodz 3.—, Br. Marcinkowski Lodz 10.—, Br. Speidel Lodz 15.—, Br. Julius Lohrer 5.—, Br. Karl Lodz 6.—, Br. August Stiller 5.—, Br. Gregori Lodz 5.—, Br. Schostak Lodz 5.—.

Mit vielem Dank F. Witt.

In Sache des „Hausfreund" und „Unseren Lieblingen."

Wer noch den „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen" von Neujahr an haben will, melde sich bald beim Unterzeichneten und werden die Blätter voll gesandt.

Mehrseitig kamen Beschwerden, daß Blättersendungen nicht an die Besteller gelangt seien. Wir können das nicht ändern, weil wir allen Bestellern die Blätter regelmäßig zusenden, aber wenn Meldung kommt, daß die Blätter verloren gegangen sind, senden wir nach.

Wieder und wieder wurde im Blatte bemerkt, daß die Schriftleitung J. Lübeck, Odessa, Нѣжинская 55 habe und alle Zahlungen, auch Blätterbestellungen an Unterzeichneten gehen sollen. Bitte es zu beachten.

S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

Landwirtschaftliche Maschinen.

! Eigenes Fabrikat !

Maschinenfabrik: Г. А. Гартманъ, м. Пулинъ, п. ст. Рудня, Вол. губ

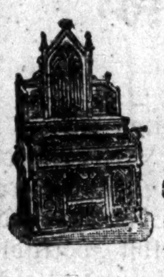
Dreschmaschinen, Häckselschneidemaschinen, Putzmühlen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Schmandmaschinen, Federeggen, Kultivatoren mit und ohne Räder, Heurechen, Getreidemähmaschinen, Torfpressen.

Man wende sich vertrauensvoll an obige Firma. Jeder erspart Geld bei direktem Bezug aus der Fabrik, weil an Private zu Fabrikpreisen geliefert wird, ohne Zwischenhändler.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Reparatur-Werkstatt.

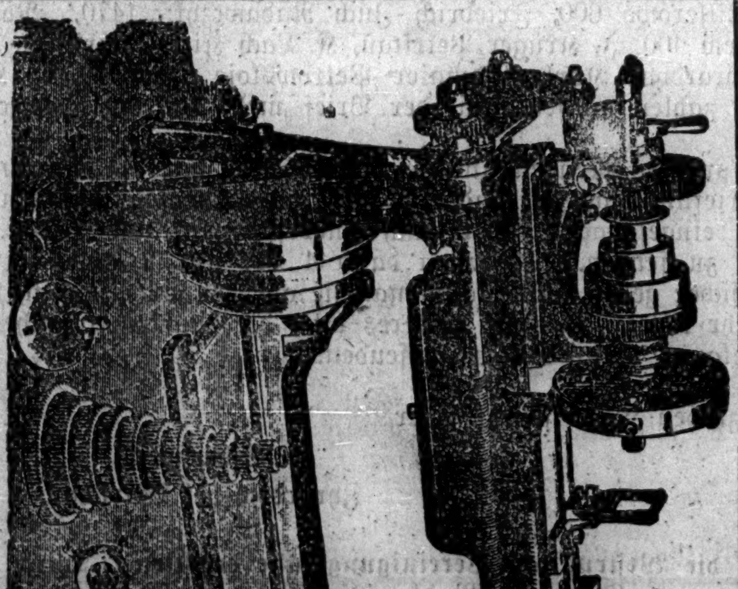
Größtes Verkaufshaus Deutschlands für



Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf zirka 3100 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubel, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland.

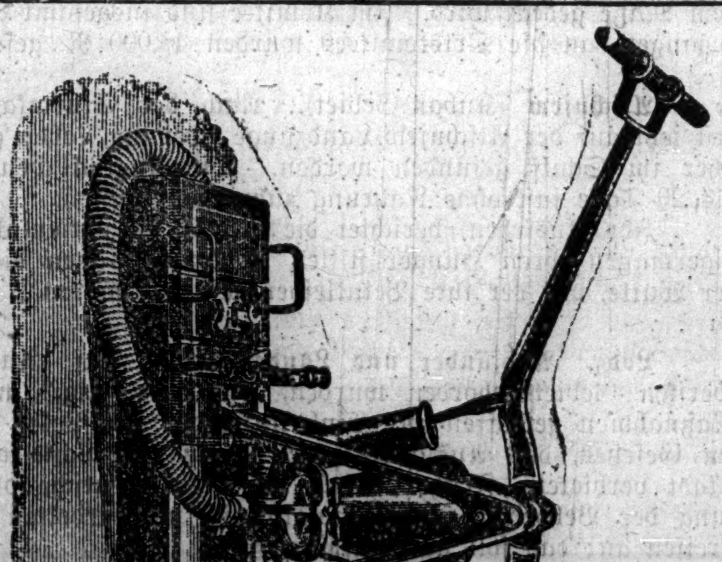


Maschinenlager C. Beyerle & Co.

Odessa, Rischelievskaja Straße Nr. 19.

Größtes Lager

von Pumpen und Feuerspritzen, Drehbänken, Bohrmaschinen, Werkzeugen, Krähnen, Eisenröhren, Bleiröhren u. Kupferröhren, Gummi- und Hanfschläuchen, Lederriemen, Kameelhaarriemen.



Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.